…mmer 516. XXV. Jahrgang. **Abend-Ausgabe.** Freitag, 9. Oktober 1896.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung.

Ein erfreuliches Symptom.

Eine höchst erfreuliche Erscheinung aus unserem Partei…n ist zu berichten. Das reichshauptstädtische Organ der …ionalliberalen Partei, die **National-Zeitung**, fordert die …ionalliberalen des Reichstagswahlkreises **Brandenburg-…sthavelland** auf, bei der Ende dieses Monats stattfinden… **Ersatzwahl** zum **Reichstage** sofort im ersten Wahlgange …nn für Mann dem **freisinnigen Kandidaten** — Carl …ll in Brandenburg — die Stimme zu geben. Die Ange…enheit ist so bemerkenswerth, daß wir von der Begründung, … die Nat.-Ztg. für diesen Schritt giebt, Notiz nehmen möch… Das Blatt schreibt:

Der Wahlkreis war seit 1870 bisher fast immer liberal — und …r in der Regel fortschrittlich, beziehungsweise freisinnig, einmal …ssionistisch, zuletzt, wie schon bemerkt, nationalliberal — vertreten; … in einer Legislaturperiode besaßen die Konservativen das …ndat. Allmälig aber ist die Sozialdemokratie auch dort stark …ewachsen; bei der Wahl von 1893 erhielt ihr Kandidat die meisten …mmen, nämlich 7712, dagegen der nationalliberale 5583 und der …sinnige 4121; in der Stichwahl siegte der nationalliberale …didat über den sozialdemokratischen, indem der erstere 9026, der …tere 8951 Stimmen erhielt; die Freisinnigen hatten für den …ionalliberalen gestimmt. Es war und ist allseitig anerkannt, daß … Nationalliberalen in dem Wahlkreise nicht so stark sind, um auf … Mandat Anspruch erheben zu können; die Konservativen hatten …s die Kandidatur Wiesike sich gefallen lassen, weil angenommen …rd — und, wie der Erfolg zeigte, mit Recht —, daß diese für die …chwahl die besten Aussichten zur Ueberwindung der Sozial…okraten darbot.

Diesmal aber war von solcher Selbsterkenntniß auf der konser…tiven Seite nichts zu spüren; in herausforderndster Weise, als ob man …s Mandat, falls man es nicht selbst erringen kann, in pessimistischer …rechnung den Sozialdemokraten verschaffen wollte, hat man ein…ig eine Kandidatur aufgestellt, für die unseres Erachtens Niemand …er den Gesinnungsgenossen der Urheber derselben zu stimmen …mag: einen durchaus auf dem Boden des Bundes der Land…irthe stehenden, hochkonservativen Landrath; in …ser Kandidatur vereinigen sich somit die beiden Dinge, welche der …tigen politischen Lage am bedenklichsten sind: die Agitation der …ötz und Genossen und das trotz ministeriellen Verbots dafür unein…tanden stattfindende Einsetzen der amtlichen Autorität.

Außer diesem Kandidaten ist ein freisinniger und ein sozial…mokratischer im Felde. Unter solchen Umständen glauben wir, daß … gemäßigten Liberalen sofort im ersten Wahlgange Mann … Mann dem freisinnigen Kandidaten die Stimmen geben …ten. Es fällt dafür ins Gewicht: die Unannehmbarkeit des …rarisch-reaktionären Bewerbers; die Thatsache, daß die Freisinnigen …t 1893 dem Nationalliberalen zum Siege verholfen haben; die …thwendigkeit nachdrücklicher Bekämpfung der Sozialdemokratie, …lche in diesem Wahlkreise jetzt freisinnigerseits in der That erfolgt; …dlich die Rücksicht darauf, nicht einen der wenigen Reichstags…ahlkreise, welche in den östlichen preußischen Provinzen sich noch der …nservativen erwehrt haben, ihnen in die Hände fallen zu lassen.

Die National-Zeitung beschränkt sich nicht darauf, für …esen einen Kreis ein Zusammengehen der Liberalen zu …pfehlen, sondern sie tritt für einen gemeinsamen Kampf der …beralen gegen die Konservativen in den östlichen Provinzen …n. Die parteipolitische Lage dortselbst sei die folgende:

In den östlichen preußischen Provinzen ist die wirthschaftspolitische …eaktion die Grundlage auch einer politischen, gesell…haftlichen und geistigen, die Grundlage für die Wieder…rstellung und Neubefestigung der Herrschaft einer privilegirten …lasse, die allenfalls bereit ist, zu ihrer eigenen Stärkung und zur …chwächung des Bürgerthums einzelne danach verlangende Elemente …selben sich zu „inkorporiren". Von diesen Dingen hat man im …esten und Süden keine Kenntniß; jedenfalls giebt man dort …lassenen Sinnes die östlichen preußischen Provinzen vom liberalen …tandpunkte aus preis.

Wir erfahren weiter die bemerkenswerthe Thatsache, daß …an auf dem nationalliberalen Delegirtentage hier die Ver…eter der östlichen Provinzen gar nicht über die dortige …ituation, gehört hat und daß man kein Interesse zeigte, als …rofessor Kaufmann-Breslau einen Antrag stellte, sich der …irthschaftlich und sozial gedrückten Lage der Bauern gegen…ber dem Großgrundbesitz anzunehmen. Das erkläre sich …urch die regionale Zusammensetzung der Versammlung. Die …ationalliberalen des Ostens müßten sich fragen, ob sie sich …r dauernden politischen Unterordnung …nter die Konservativen verurtheilen und es sich …eiter gefallen lassen wollten, daß man ihren Namen, wie in …iederschlesien, zur Unterstützung agrarisch-reaktionärer …ahlen mißbrauche. Sehr mit Recht bemerkt das national…iberale Blatt:

Bei den nächsten preußischen Landtagswahlen wird …les auf die Verminderung der konservativen Macht …kommen, der jetzt nur wenige Stimmen zur Majorität im Ab…eordnetenhause fehlen, und deren Wiederbefestigung auf fünf Jahre …ie schlimmsten Folgen haben könnte; aber wenngleich im Reichstag …ie Konservativen ungleich schwächer als im Abgeordnetenhause sind, …nd dort die gesammte Konstellation eine andere ist, so hat auch bei den …eichstagswahlen der Liberalismus der östlichen preußischen Provinzen, …uch Mecklenburgs, das Recht, sich von anderen politischen Ge…ichtspunkten aus zur Geltung zu bringen, als in …West- oder Süddeutschland maßgebend sein mögen. Hier…n können Ersatzwahlen wie die in Brandenburg-West…havelland bevorstehende bis zu den voraussichtlich in zwei …ahren stattfindenden allgemeinen Neuwahlen zum Reichs…ag und Landtag als Vorbereitung dienen. Vereinzeltes Zusammen…ehen aller Liberalen bei Ersatzwahlen ist immer dagewesen; noch …ngst ist der Wahlkreis Halle-Herford unter Mitwir…ung der Linksliberalen für einen National…iberalen gewonnen worden.

Nachdem weiter auseinandergesetzt worden, daß eine Ver…ständigung der Nationalliberalen mit anderen Parteien je nach Lage der Verhältnisse früher üblich gewesen, heißt es zum Schluß: Nachdem die Voraussetzungen des Kartells wie die des Antikartells der Vergangenheit angehören, muß unseres Erachtens jene prinzipielle Selbstständigkeit wieder in ihr Recht treten; für das östliche Deutschland ist sie eine Nothwendigkeit, soll dort der Liberalismus nicht zu dauernder Ohnmacht, und zwar unter vollständigem Aussterben des dortigen Nationalliberalismus, verurtheilt sein. Jeder Wahlkreis, in welchem die Liberalen sich verständigen, wird dies für einen anderen Wahlkreis erleichtern. Man kann dabei allerseits vollständig darüber im Klaren bleiben, daß man gemeinsam für verschiedene liberale Parteigruppen eintritt, das eine Mal für die eine, das andere Mal für die andere.

---

* Zu der **Affäre Hammerstein** hatte im Oktober v. J. im Breslauer freisinnigen Volksverein „Franz Ziegler" der Vorsitzende Rechtsanwalt Feige Mittheilungen gemacht, aus welchen hervorging, daß sich der ehemalige Chefredakteur der „Kreuzzeitung" Freiherr v. Hammerstein schon vor sechs Jahren als Vorsitzender bezw. Aufsichtsrathsmitglied der **„Hagelversicherungsgesellschaft „Borussia" Unregelmäßigkeiten** zu Schulden kommen ließ, welche nur die Entlassung Hammersteins als Mitglied des Aufsichtsraths dieser Gesellschaft zur Folge gehabt hätten, die aber mit Recht vor den Staatsanwalt gehört hätten. Von diesen Unregelmäßigkeiten — es handelte sich u. a. um die Entnahme von 15,000 Mark ohne die Hinterlegung der entsprechenden Sicherheit und die Aufstellung falscher Bilanzen — hätten zwölf Personen Kenntniß gehabt, die alle zu der Partei des Herrn v. Hammerstein gehörten, und von denen über die Hälfte Grafen und Barone wären. Die Direktoren der „Borussia" Eck und Krüger stellten gegen Rechtsanwalt Feige und Dr. Stanjek, den verantwortlichen Redakteur der „Bresl. Ztg.", die jene Mittheilungen übernommen hatte, Strafantrag wegen Beleidigung, welchem die königliche Staatsanwaltschaft in Breslau auch Folge gab. Rechtsanwalt Feige stellte der Staatsanwaltschaft ein umfangreiches Material zum Beweise seiner Behauptungen zur Verfügung. Jetzt hat nun, neun Monate nach Einreichung des Aktenmaterials, wie der Niederschl. Anz. schreibt, der Erste Staatsanwalt v. Rosenberg in Breslau den Herren Feige und Stanjek mitgetheilt, daß das gegen sie eingeleitete Verfahren wegen Beleidigung eingestellt sei.

Ein Urtheil über die deutsche Kriegsmarine.

Zum Untergang des „Iltis" bringt der „Ostas. Ll." in Shanghai vom 28. August folgende ehrenvolle Stimmen englischer Blätter in Ostasien. Unter der Ueberschrift „Zum Lobe braver Männer" schreiben die „North China Daily News" in ihrer Ausgabe vom 26. August an leitender Stelle: „Als man sah, daß das Loos besiegelt war, wurden alle Mann an Deck gerufen, und man brachte drei Hochs auf Kaiser Wilhelm aus; dann wurde ein Lied angestimmt, und unmittelbar darauf brach das Schiff in zwei Stücke, und der Hintertheil versank in die Tiefe." Wir citiren aus einem Tschifu-Privatbriefe, der den Untergang des „Iltis" beschrieb, und wir zweifeln nicht daran, daß sich diese Nachricht bestätigen und noch mehr an den Tag kommen wird, was gleich ehrend für die Offiziere und Mannschaften des unglücklichen Schiffes ist, das am 23. Juli am südöstlichen Vorgebirge von Schantung unterging. Bravo, deutsche Kriegsmarine! Bravissimo, kleiner, braver „Iltis"! Dies ist das Material, aus dem brave Männer und prächtige Seeleute gegossen werden. Die heroische Gesinnung beweist sich am besten, wenn der Mensch sich in einer Lage befindet, in der an ein Entrinnen nicht zu denken ist, und dann nicht nur einfach in unerschrockenen Handlungen, sondern auch in ruhigem Entschlusse und Gehorsam. Wenn umzingelt, wird selbst die feige Memme unter Umständen kämpfen und Blut vergießen, wie ja auch die Ratte sich zum Kampfe rüstet, wenn sie sich in äußerster Gefahr sieht, aber die vollkommene Disziplin, das ruhige Gemüth, den sicheren Tod vor Augen, das Herz, das selbst dann noch freudig an die Pflicht denkt — die Mannschaft brachte drei Hochs auf Kaiser Wilhelm aus und stimmte ein patriotisches Lied an — dies sind alles Charakterzüge eines Helden. Unser Blut zuckt in unseren Adern, wenn wir die einfache, aber schaudererregende Erzählung lesen: wir Engländer sind stolz darauf, daß wir verwandt sind mit solchen Männern, und daß wir gemeinschaftliche Vorfahren haben. Die deutsche Kriegsmarine hat sicherlich eine Zukunft vor sich, wenn ihre Offiziere und Leute solchen Muth besitzen. Bislang hegten wir zeitweise Zweifel in Betreff der Wirkung einer etwas zu strengen Disziplin auf den Schiffen des deutschen Vaterlandes; wir kamen mitunter auf den Gedanken, daß es möglich sei, in einem Manne seinen ganzen geheiligten und besten Theil durch zu vieles Exerzitium zu vernichten. Die todte Hand des alten Fritz liegt noch schwer auf dem preußischen Soldaten und Seemann: der Sergeant und der Flügelmann sind stets gegenwärtig und, ausgenommen Intelligenz überwacht sie, so können sie leicht die Leute zu Puppen machen. Wir waren früher zur Ansicht geneigt, daß der deutschen Theerjacke, trotz ihrer vielen ausgezeichneten Charakterzüge, doch Unerschrockenheit und Selbstbestimmbarkeit abgehe; wir hoffen, wir sind im Irrthum: jetzt hat der deutsche Seemann gezeigt, daß die Frage, gleichviel von welchem Gesichtspunkte genommen, eine herrliche Kehrseite hat. Die deutsche Marine ist noch zu jung, um viele Ueberlieferungen zu haben, desto mehr muß sie das Andenken an Vorkommnisse wie jene im Hafen von Apia und den Untergang des „Iltis" ehren. Die Tapferkeit und Disziplin, die dort an den Tag gelegt wurde, wird sie nicht im Stiche lassen, wenn der Tag der Prüfung kommt. „Drei Hochs wurden dann auf Kaiser Wilhelm ausgebracht und ein patriotisches Lied angestimmt; und gleich darauf brach das Schiff in zwei Stücke und versank in die Tiefe." Bravo, deutsche Kriegsmarine! Bravissimo kleiner, braver „Iltis"!

---

* Am 3. Oktober hat eine Konferenz der **Landesdirektoren** stattgefunden, um über die Novelle zum **Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetz** zu berathen, die sich in Uebereinstimmung mit der kürzlich abgehaltenen Versammlung der Versicherungsanstaltsdirektoren, vor allem gegen die neuen Bestimmungen über die Beaufsichtigung und die Einführung eines Staatskommissars aussprach. Die Landesdirektoren sind der Meinung, daß die in der Novelle vorgesehene Regelung mit den Grundsätzen der Selbstverwaltung unvereinbar sei, und daß dieselbe, anstatt zu einer Vereinfachung und Beschleunigung vielmehr zu einer Verlangsamung des Geschäftsganges führen werde. Mit anderen Worten, die Landesdirektoren erklären ebenso, wie die Leiter der Versicherungsanstalten, daß die Novelle ihren hauptsächlichsten Zweck verfehlen werde.

---

* An den Gemeinderath von Straßburg war von dortigen Steinhauern eine Eingabe gerichtet worden, daß alle **städtischen Arbeiten in Regie** ausgeführt werden und, so lange dies nicht durchgeführt sei, die **Untervergebung** ausgeschlossen sein müsse; daß der Gemeinderath einen den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Lohn festsetze; daß ferner die Ausführung der Arbeiten durch eine vom Gemeinderath ernannte Kommission, zu der auch Arbeiter gehören sollen, kontrolirt werde. Der Gemeinderath lehnte am 30. September die Uebernahme der städtischen Arbeiten in Regie ab, nahm aber, wie die „Soz. Prax." mittheilt, folgenden Zusatz zu den allgemeinen Bestimmungen für die Vergebung gemeindlicher Arbeiten an:

„Falls der Unternehmer Unterakkordanten verwendet, ist er verpflichtet, Maßregeln zu treffen, um die von diesen für das Unternehmen geschuldeten Arbeitslöhne zu sichern."

Dieser Zusatz soll verhindern, daß Arbeiter, die in gemeindlichen Unternehmungen verwendet worden sind, durch unreelle und zahlungsunfähige Unterakkordanten um den verdienten Lohn gebracht werden.

---

* Gegen den Vorschlag, daß offene **Verkaufsstellen von 8 Uhr Abends** bis 5 Uhr Morgens für das Publikum **geschlossen** sein müssen, wendet sich die **Schweidnitzer Handelskammer** in einer Eingabe an den Bundesrath. Zunächst werden die bekannten Gründe über die Schädigung der Angestellten, die für sich Abends nicht einmal Lebensmittel einkaufen könnten, und der Ladeninhaber angeführt, und darauf hingewiesen, daß der zwangsweise Ladenschluß, zumal nach dem Vorschlage der Kommission für Arbeiterstatistik den Behörden die Befugniß zu noch weiteren Einschränkungen der Ladenzeit gegeben werden soll, mit dem Prinzip der Gewerbefreiheit unvereinbar erscheint. Die Kammer macht endlich den nachstehenden Gegenvorschlag:

Statt der Einführung eines einheitlichen Ladenschlußzwanges würde sich die gesetzliche Einführung einer mindestens neunstündigen Ruhepause für die Angestellten empfehlen. Und zwar wären hierbei die Bedürfnisse der einzelnen Geschäftszweige in der Art zu berücksichtigen, daß nach Anhörung derselben die lokalen Behörden die Zeit des Ladenschlusses für die einzelnen Orte festzusetzen haben würden.

Diejenigen Ladengeschäfte, die schon um 8 Uhr Abends schließen, hätten dann das Recht, ihre Angestellten um 5 Uhr Morgens wieder antreten zu lassen — obwohl dies in der Praxis kaum vorkommen wird; diejenigen jedoch, die dieselben über 8 Uhr hinaus beschäftigen, dürften sie dann auch erst um so viel nach 5 Uhr, als sie nach 8 Uhr in Anspruch genommen werden, wieder zur Arbeit rufen, so daß zum Beispiel Geschäfte, die bis 10 Uhr Abends geöffnet bleiben, auch erst um 7 Uhr früh ihre Angestellten in Anspruch nehmen dürften — womit beiden Theilen gleichmäßig gedient wäre. Dadurch aber, daß die Festsetzung der Ladenschlußzeit den lokalen Behörden an Stelle der obersten Reichsbehörde, und zwar nach Anhörung der einzelnen Geschäftszweige oder der Handelsvertretungen, überlassen bliebe, währe die Gewähr geboten, daß die, wie oben schon bemerkt, in den einzelnen Gegenden und bei den einzelnen Geschäftszweigen so verschiedenen Verhältnisse die nöthige Berücksichtigung fänden.

Die Handelskammer hat dem preußischen Handelsminister Abschrift der an den Bundesrath gerichteten Eingabe zugehen lassen.

Signale vom Bosporus.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Konstantinopel, 9. Oktober.

Ueber die Stellung **Karatheodory Paschas** erhalte ich von einer zweifellos vorzüglich informirten Seite folgende Mittheilung: „Karatheodory führt zwar den offiziellen Titel als erster Uebersetzer in der unmittelbaren Nähe des Sultans, in Wirklichkeit bekleidet er aber die Stelle eines geheimen Rathgebers des Sultans. Er ist der von den Mächten so lange herbeigewünschte christliche „Muawin" oder Adjoint des Sultans, der in allen entsprechenden Angelegenheiten seinen vielfach erprobten Rath abgeben soll. Karatheodory erscheint als passende Persönlichkeit, von welcher zu erwarten ist, daß er allemal seine Meinung mit genügender Unbefangenheit und Gerechtigkeit äußert."

Kürzlich berief, wie von mir gemeldet, der Sultan in die im Yildiz-Kiosk tagende Militärinspektion fünf in türkischen Diensten stehende **europäische Offiziere**, den Deutschen Kamphövener Pascha, den Ungarn Szechenyi, den Franzosen Lecoq und zwei Engländer Woods und Blunt zur Berathung über das Verhalten des Militärs während der letzten Unruhen. Vorvorgestern unterbreitete Izzet Bey, der Günstling des Sultans und Allesmacher des Reiches, den genannten Offizieren ein von ihm verfaßtes Protokoll über die Sitzungen zur Unterschrift. Da das Protokoll der Wahrheit nicht entsprach, kam es zu ernster Auseinandersetzung zwischen Marschall Kamphoevener Pascha und Izzet Bey, worauf **Kamphövener** seinen **Austritt** aus der Militärkommission erklärte. Der Franzose Lecoq erklärte sich solidarisch mit Kamphövener. Ich besuchte heute Lecoq Pascha in seiner Wohnung in Pera, als gerade ein Offizier kam und den Pascha ins Palais berief. Trotzdem wurde ich noch empfangen. Lecoq erklärte, in dieser delikaten Angelegenheit keine näheren Auskünfte geben zu können. Allein schon seine wenigen weiteren Worte zeigten mir genügend den Ernst des Vorfalls. Lecoq Pascha sagte nämlich: „Zu dem Schritt, den ich that, führte mich das Gefühl des Soldaten und des anständigen Menschen."

Der Schaden, welchen die französische Quaigesellschaft durch das zum zweiten Mal vorgestern erfolgte **Versinken der Quaibauten** in Stambul erleidet, wird auf weit über zwei Millionen Franken geschätzt. Die Quaigesellschaft beruhigt sich damit, daß solche Einstürze angeblich nur den Bau befestigten, und daß es besser sei, der Einsturz erfolge jetzt als später; wenn sie nicht jetzt erfolgten, müßten sie später eintreten, was aber nicht sehr verheißungsvoll klingt für den dem Verkehr bereits übergebenen Quai in Galata, weil derselbe solche Katastrophen früher nicht durchgemacht.

Ein griechischer Dampfer „Eptalofos", welcher